

Heinrich Klein

Der Mondkalender
von Abenden



Teil 1

Inhalt

	Seite
2	Vorwort.
5	Der Mondkalender von Abenden und Blens.
18	Gegenüberliegende Felsen und Kultstätten.
20	Die Linie Kleinbusch – An der Hundsley
21	Ein „Göttersitz“ am Kleinbusch..
24	Naturmauern im Kleinbusch.
27	Der Abschnittswall bei Abenden
28	Kalenderlinien Giersberg – Mittelberg.
34	Der Odenbleuel.
52	Der „Weiße Stein“.

Vorwort.

Die Rekonstruktion eines vorzeitlichen Kalendersystems beruht auf Untersuchungen, die etwa im Jahre 2000 begannen. Zunächst entstanden Luftaufnahmen am Ringwall von Kreuzweingarten und über den Feldern der benachbarten Dörfer Wachendorf, Kirchheim und Billig. Anhand einiger Fotos wurden Kreisabdrücke im Feld entdeckt, die nicht bekannt waren und in keiner Veröffentlichung erwähnt sind. Dies führte zu Untersuchungen, die zu der Überlegung führten, ob es sich um Zeugnisse vorzeitlicher Kalenderanlagen handeln könne.

Es wurde zunächst betrachtet, in welchen Konjunktionen die Stätten zueinanderstehen und welche kalendarische Bedeutung sie haben **KÖNNTEN**. Später kamen weitere Kalenderstätten hinzu. Es entstanden erste theoretische Kalendermodelle. Konkret konnten nach etwa 20 Jahren neben dem Kreuzweingartener Vorzeitkalender einige weitere Kalendersysteme untersucht werden, so bei Bad Münstereifel-Odesheim bzw. Mahlberg-Michelsberg, weiterhin Nettersheim, Simmerath-Lammersdorf, Keldenich, Dottel, Weißer Stein bei Udenbreth, Wéris / Belgien, Krummhörn Ostfriesland und Steinfeld / Eifel.

Im Zusammenhang mit den kalendarischen Untersuchungen der Megalithkultur bei Wéris in Belgien wurde eine Methodik entwickelt, bekannte Stätten, wie Kultsteine, Leyfelsen, Wälle oder einfache Hügel auf ihre Konjunktionen hin zu untersuchen. Diese werden als Verbindungslinien dargestellt und in den folgenden Ausführungen Kalenderlinien genannt.

Durch die Häufungen mehrerer Kalenderlinien ergibt sich ein zusammenhängendes Kalendersystem, welches sich auch als Kultstättensystem definieren lässt. Das Prinzip ist immer gleich; nämlich bekannte Kultstätten sind mit einem Zentrum auf Kalenderlinien verbunden, wobei die Haupt-Konjunktion beim

Sonnen- bzw. Germanenkalender auf der Sophienlinie bei 58 Grad und bei älteren Mondkalendern auf der Kalenderlinie zur Mondwende bei 41 Grad verläuft. Die in der Abbildung eingezeichnete gelbe Linie ist als Verbindungslinie zwischen den einzelnen megalithischen Steinkultzeugnissen zu sehen.

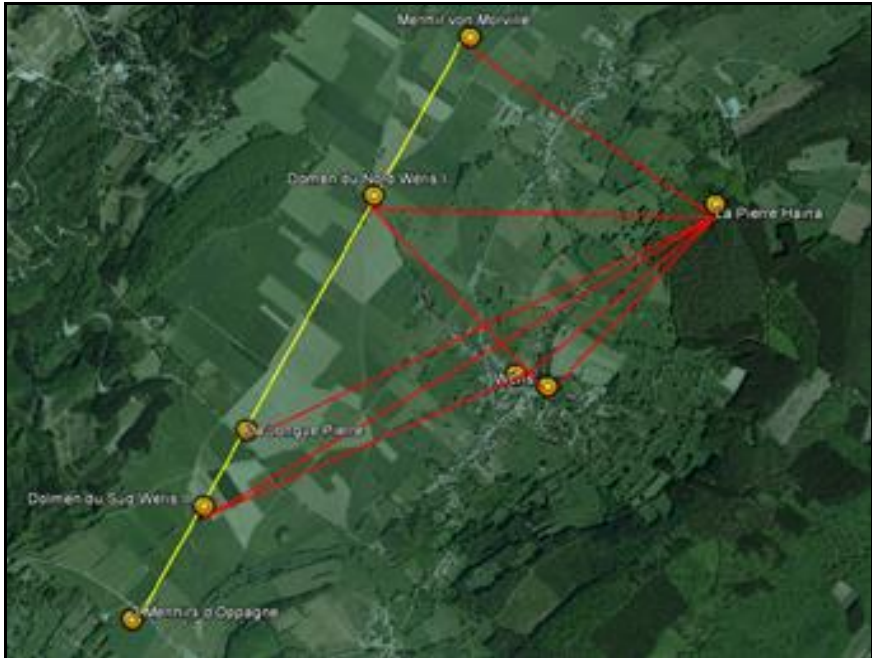


Abb. – Kalenderlinien Wéris Belgien. Arbeitskarte: Google-Earth.de.

Dies bei Abenden einzuordnen und genauer zu untersuchen, war etwas schwieriger, denn anders als beim Sonnenkalender mit wenigen Hauptkonjunktion sind an der Rur auf der Strecke von Nideggen bis Heimbach etwa 50 bis 60 Standorte auf beiden Seiten der Rur zu berücksichtigen, wobei der Untersuchungsbereich sich schließlich auf die etwa 40 Standorte im Raume Abenden beschränkt. Und so dauerte es über ein Jahr, durch Begehungen allein den Bereich zwischen Abenden und Blens zu erfassen. Der Bereich von Hausen nach Heimbach und nördlich von Abenden Richtung Brück bleibt in

diesem Aufsatz unberücksichtigt. Es sei erwähnt, dass nur die Standorte für die Sonnenaufgangsbetrachtungen zu den genannten Ereignissen und die Standorte für Mondbetrachtungen der Großen Mondwende Nord und Süd untersucht wurden.

Es wird sich nicht vermeiden lassen, immer wieder auf einige Besonderheiten der Sonnen- und Mondbetrachtungen einzugehen. Insgesamt geht es in der bisherigen Kalenderforschung um Betrachtungen der bäuerlichen Ereignisse, wie Frostbeginn und Frostende und um Sonnen- und Mondwenden. Für die Menschen der Vorzeit waren Mondbeobachtungen wichtig, denn sie kamen in relativ kurzer Zeit in regelmäßigen Zyklen.

Aufgrund der Kultsteine der Vorkeltenzeit und im Vergleich mit anderen Stätten, wie Wéris in Belgien, dürfte der Mondkalender von Abenden über 3000 Jahre alt sein. Ein zweites Kalenderzentrum auf vorwiegend solarer Grundlage befindet sich am Rödelsberg. Ein in der Tranchotkarte (1801-1814) eingetragener Sonnenberg und ein Sonnberg bei Heimbach weisen auf solare kalendarische Ereignisse hin.

In einem weiteren Band über den Rödelsberg mit seinem Sonnenkalender, umliegende Kalenderstätten und übergeordneten Kultstättenlinien sollen später Zusammenhänge der Vorzeitwelt rund um Nideggen, Abenden und Badewald dargestellt werden. Weitere dort behandelte Orte sind: Brandenburg, Hasenberg, Wollersheim und Vlaten. Wenn also Hinweise (a.a.O. oder siehe Abschnitt über ...) erscheinen, so sind bestimmte Themen oder Stätten aus diesem Band herausgenommen worden und befinden sich in den Ausführungen des weiteren Bandes.

Mit Sicherheit gehören die Schalensteine, Runensteine und vorzeitlichen Befestigungsanlagen von Abenden und Blens zu den ältesten Kultur- und Bodendenkmälern im Rheinland. An ihren Standorten lassen sich solare und lunare Beobachtungen durchführen.

Der Mondkalender von Abenden und Blens.

Abenden und Blens.

Die ehemalige Doppelpfarre, einst Wohn- und Wirkungssitz von Heimatpfarrer Pohl, stellte sich im Laufe der Forschungen rund um Badewald, Rur und Neffelbach als bedeutendes Kalenderzentrum der Vorzeit heraus.

Ein bekanntes Kulturgut von Abenden ist die historische Sonnenuhr im Garten eines privaten Anwesens. Für einen Kalenderforscher entsteht die Frage, ob es sich möglicherweise um eine Tradition handelt, die an einen vorzeitlichen Kalender anknüpft. Abenden und seine Umgebung weisen Kultstätten auf, die älter und bedeutender sind. Viele von ihnen sind aufgrund ihrer Lage „kalenderrelevant“.

Für den Bereich von Abenden und Blens bieten sich markante Felsen und Hügel als Kalenderstätten an. Wie sich in den Untersuchungen herausstellte, lassen sich beide Orte als Zentrum einer „Mondkultur“ an der Rur ansehen. Mondkultur deshalb, weil die Menschen der Vorzeit sich nach den Mondzyklen richteten.

Bei Abenden und Blens liegen die schon in der Frühzeit genutzten wichtigen Rurübergänge, deren Verbindungswege zu den Höhen oberhalb des Rurtales führten. Bei Blens erkennt man am Verlauf der Straßen und Wege, dass sie kalendarisch angelegt wurden. Das bedeutet: Die Ausrichtungen entsprechen den Tangenten besonderer Kalenderlinien, wie Sonnenwenden, Mondwenden oder der wichtigen bäuerlichen Ereignisse, wie Ende des Frostes oder Beginn des Frostes. Die Wege wurden spätestens von den Germanen angelegt. Nicht von ungefähr kommt bei einigen Flurbezeichnungen im Raume Blens der Name Odin vor.



Abb. – Abenden, Sonnenuhr von 1734.

Namensmythologie.

Wenn auch die Heimatliteratur die Schreibung des Namens Abenden auf "bei den Benden" deutet, so gibt es einige Überlieferungen, die zu anderen Schlüssen führen. Buchstabenverdrehungen und Silbentauschen gehören zum Handwerk eines Rheinländers wie der Humor, nämlich doppeldeutig oder andeutend.

Auf den Geschichtsseiten der Stadt Nideggen ¹ wird 1316 ein Maig von Obendin (Abenden) genannt. Klingt fast wie ein Mike (Michael) aus Odenheim (Odins Heim). Warum nicht ein Mike aus Odenbenden oder von Odins Benden? Wir wissen von Pfarrer Pohl: Der hl.

¹ Geschichtsseiten der Stadt Nideggen,
<http://www.nideggen.de/zdf/ortsteile/Abenden.php>, Abruf vom
 12.4.2017.

Michael wurde als Schutzheiliger von der Kirche als Odin-Ersatz eingeführt. Pohl und andere Forscher gehen davon aus, dass Michael der umbenannte Odin ist. Bei Blens (Odins Benden) finden wir den Odenbach (Odins Bach).

Für den Ortsnamen Blens gibt es Bezüge zur keltischen und germanischen Sprache. Belenus heißt so viel wie glühend und deutet auf den Namen des keltischen Lichtgottes. In der heimischen Mundart wird auch von Bleis oder Bleus gesprochen. Eine Ähnlichkeit findet sich mit den Dorfnamen Blessem und Bliesheim bei Erftstadt. Eine alte Schreibweise für Bliesheim ist Blisne.

Bei Wiki ² spricht man von einer römischen Siedlung Blisna, die von der Bezeichnung „glänzendes Wasser“ abzuleiten ist. Blenda heißt im Germanischen so viel wie glänzend, weiß, oder auch blind; passend zu Odins Glanz oder zum leuchtenden Belenus also.

Im weitesten Sinne findet sich bei den Namen Blens und Abenden (A[m] Bend) auch Odins Benden und Odins Glanz wieder. Dies sind die vom Germanischen hergeleiteten Namen beider Orte. Wie jedoch die Kelten, Römer und die Vorzeitbewohner beide Orte genannt haben, ist unbekannt. Zu erwähnen, dass obige Deutungen erst einmal nur als mögliche Interpretation zu lesen sind. Vielleicht kommt man später einmal zu anderen Definitionen. Ungewiss ist ferner, ob unter dem Gesichtspunkt des Verbotes der Götterverehrung durch die Franken, die den Steinkult und alles Verbundene untersagten, die alten Götter nicht noch heimlich weiter verehrt worden sind, man gab beiden Orten abgewandelte Namen, es gibt formell Odins Benden nicht mehr.

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Bliesheim>, Abruf vom 17.9.2017.

Ein Hinweis ist auch bei Pohl zu lesen, der in seinem Aufsatz anführt, dass der alte Odinskult im Michaelskult der Eifel aufgegangen ist.³ Pohl schreibt:

„Für Wollersheim ist das Vorkommen des Michelskultes besonders bedeutungsvoll, weil hier und im benachbarten Berg (Villa Montis) und Floisdorf jahrelang der Sitz des ersten christlichen Missionars der Nordeifel, des hl. Willibrord, war. Er wusste wie alle seine Mitarbeiter, wie gerade im Bereiche der Bade Odin-Wodin-Wotan in Verehrung stand beim Nationalheiligtum des eburonischen Landes, wie er in der wilden Jagd vom „Odenwinkel“ bei der „Odwacht“ der Kimbern herunterbrauste in die magna convallis Cäsars und über den „Odengarten“ und die Doppelfurt im Tale von Abenden hinweg zum „Odenbach“ im „Odenbleuel“ verschwand (vergl. Hoffmann die Volkssagen des mittleren Rurtales), inmitten seines „Dreibergheiligtums“. Wenn wir nun noch beachten, welche Rolle die Trinkwasserversorgung und die Grabstätten Wollersheims von den Tagen der Franken und des „Wasserheiligen“ - Willibrord - an bis in die heutige Zeit gespielt haben, dann verstehen wir, wie alles zusammenwirkte: Wilde Jagd und Wassernot, vorchristliche Kultstätten und Bergheiligtümer, um Willibrord und seine Nachfolger zu veranlassen, gerade hier an die Stelle Odins, des Sturmdämons, der seine fahlen Pferde beim „Krahenberg“ hatte, des Seelen- und Totengottes mit dem Totenheer, der wütenden Schar, dem Wod - daher sein Name Wodan -, der den Feuer-, Wasser, Heil- und Runenzauber ausübt, die lichte Gestalt St. Michaels zu setzen, der nun beim alten Leuchtturm der Vorzeit zum Licht- und Kampf- und Totenengel, aber auch zum Heilengel, zum Arzt des Volkes wurde.

³ Andreas Pohl, „Der Michelskult“, in: Das älteste sakrale Bauwerk des Kreises Düren, Der 1200 Jahre alte Turm der alten Pfarrkirche von Wollersheim - Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte des Dürener Landes, Dürener Lokal-Anzeiger Nr. 245/246 vom 23. und 24. Oktober 1958.

Durch ihn entsprangen Heilquellen. Das mag schon um das mehrmals erwähnte Jahr 713 begonnen haben.“

Auch Ferdinand Hake aus Gürzenich beschreibt die wilde Jagd und nennt die Flurnamen aus dem Rurtale: Odenbeuel, Odwacht, Odenwinkel und Odengarten.⁴ Dort soll auch möglicherweise eine Schlacht stattgefunden haben. Die Deutung des Namens Abenden = (Odenbend), „Odinsbend“ scheint aus der Sage heraus plausibel.

Erste Übersichtskarten.

Die Karte umfasst mehrere Kultfelsen und Höhen, die untereinander auf Mondlinien konjugieren. Es wurden mehrere Punkte im Gelände erarbeitet, die für zukünftige Betrachtungen von vorzeitlichen oder germanischen Anlagen wichtig sein können. Noch ist der Erstentwurf eines Mondkalenders theoretischer Natur.

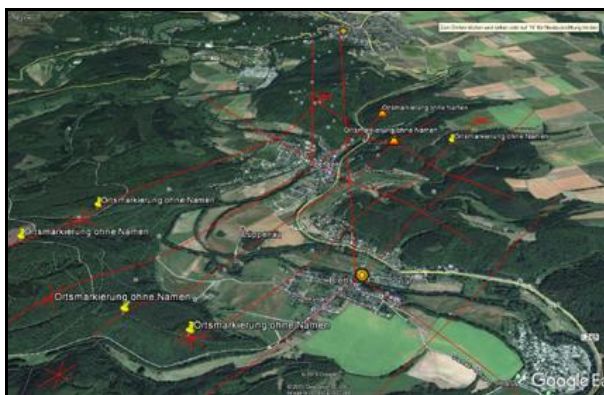


Abb. – Mondkalender bei Abenden, Entwurf.
Arbeitskarte Google-Earth 13.4.2017.

⁴ Ferdy Hake, Der Schärperberg am Abender Rurtal-Kessel bei Blens gibt nach 2000 Jahren sein Geheimnis frei, Heimatbund Gürzenich in einem Heft „75 Jahre“.

An den links angedeuteten Stickern befinden sich mehrere Hügel, deren Kuppen kreisförmig angelegte Bewaldungen aufweisen. Die ermittelten Durchmesser dieser Kreise betragen etwa 167 Meter,⁵ das sind 500 Drusische Fuß die dem Fußmaß Karls des Großen entsprechen. Dies entspricht wiederum 200 megalithische Yard⁶, ein Maß, welches auch für viele megalithische Anlagen verwendet wurde. Die Gesamtmatrix wurde später mit einer Karte von markanten Leyfelsen der Umgebung verglichen und zu einer zweiten Auswertungskarte transformiert.

Eine Skizze.

Rund um Abenden befinden sich an den Rurhöhen zahlreiche Felsen, die zum Klettern, Wandern oder zur Naturerkundung einladen. Nach der Ausweisung als Naturschutzgebiet wurde das Klettern eingeschränkt und Zugänge zu einigen Buntsandsteinfelsen im Rurtal versperrt. Dies kommt nicht nur dem Schutz der Natur und Tierwelt zugute. Insbesondere die als Kulturdenkmal ausgewiesenen Runen-, Napf- und Rillensteine bedürfen neben der Erhaltung von Abschnittswällen und Naturfelsen einer respektvollen Behandlung. Hier verbergen sich Zeugnisse aus unserer Vergangenheit, die es wert sind, der Nachwelt erhalten zu werden. Noch ist die Geschichte aller Kulturdenkmale und Kultstätten der Umgebung von Abenden nicht

⁵ Bei den durchgeführten Untersuchungen der vorzeitlichen Kalender tauchte häufig ein Durchmesser von 162 – 172 m auf. Es ist anzunehmen, dass auf Grund von Überpflügungen, durch Wegebau oder sonstigen Bodenarbeiten die ursprünglichen Größen der Anlagen leicht verändert wurden.

⁶ Das Megalithische Yard ist eine Maßeinheit, die vom schottischen Ingenieur Alexander Thom postuliert wurde. Nach diesem Maß sollen viele Megalithanlagen und Steinsetzungen erstellt worden sein. Ein Megalithisches Yard (MY) entspricht 82,9 cm. (Quelle Wikipedia.de, Suchwort megalithisches Yard.)

ganz aufgeklärt. Zum Glück waren die Zugänge in den Jahren 2000 bis 2005 nicht alle versperrt und es konnten darum einige wichtige Dokumentationsfotos gemacht werden.

Neben der Erforschung des Badewaldes hat insbesondere der Steinkult das Interesse von Pfarrer Pohl gefunden. Eng verbunden mit den Felsformationen der Buntsandsteinfelsen zwischen Nideggen und Heimbach sind die so genannten Kultsteine, die sich naturbelassen noch dort befinden, wo sie schon vor unserer Zeitrechnung irgendwelchen Kultzwecken dienten. Es ist davon auszugehen, dass die Menschen der Vorzeit zwischen den Felsen Schutz suchten und lagerten, wenn ihre Tiere in der Nähe weideten. Weiterhin gab es Felsen, die man zu Treffen aufsuchte, sei es ein familiärer Anlass, eine Jagd oder eine Besprechung zwischen Schäfern, Dorfbewohnern oder Stammesführern. Daneben gab es sicher Versammlungsstätten für Sonnen- und Mondbetrachtungen, für Kultereignisse oder auch solche Stätten, die sich zum Erspähen vorbeiziehender Tiere oder fremder Menschengruppen eigneten.

Zu den Auswertungen der Kultfelsen und Kulturdenkmäler wurde schließlich eine Analyse dortiger Wasserquellen hinzugefügt. Es zeigte sich an verschiedenen Kultplätzen, dass ganz in ihrer Nähe einst Wasser hervorquoll. Einige Plätze sind bekannt, zusätzlich wurden im Frühjahr 2017 durch den Heimatforscher und Radiästheten Reinhold Lück aus Hohenpeißenberg in Bayern weitere Quellen wiederentdeckt oder bestätigt. Zu seinen Expertisen und insbesondere zu seiner Terminologie stehen Erläuterungen im Abschnitt über die Quellenanalysen am Schluss des Buches.

Die Quellen sind heute noch durch Oberflächenmerkmale oder ihren Bewuchs zu erkennen. An anderer Stelle werden sie genauer benannt.

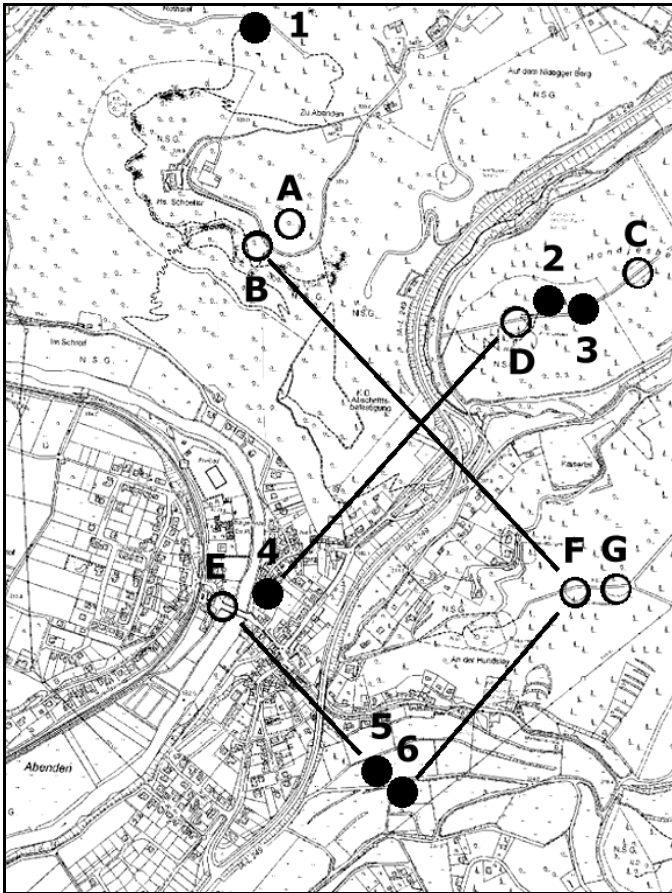


Abb. – Angenommene Standorte eines Mondkalenders bei Abenden. Die Kreise mit den Buchstaben A – G bedeuten Kultsteine, Felsen, markante Stellen. Diese sind teilweise als Kulturdenkmal in topografischen Karten eingetragen. Die eingeschwärzten Kreise mit den Zahlen 1 – 6 bedeuten Quellen die im Zusammenhang mit vorzeitlichen Stätten stehen. ⁷. Kartengrundlage: Tim-Online.de.

⁷ Radiästhesie, Reinhold Lück, Hohenpeißenberg, Sonnenheiligtum.de. Infolge unterschiedlicher Terminologie und vereinfachter Darstellung wurden die Ergebnisse an dieser Stelle gekürzt. Hinter den einzelnen Mutungen verbergen sich Kenntnisse

Es bedeuten:

Quellen:

1. Quelle 1, versiegt, dunkle Bemoosung.
2. Quelle 2, nicht nach oben dringend, Bemoosung und Bewuchsmerkmal Gras sowie Bemoosung an Bäumen.
3. Quelle 3, versiegt, am Hondjesberg, Bemoosung.
4. Quelle 4, versiegt, in Nähe des Rurübergangs Abenden.
5. Quelle 5, nicht nach oben dringend, Bewuchsmerkmale.
6. Quelle 6, sporadisch Wasser bringend. Bewuchsmerkmale.⁸

Kultstätten:

- A. Hügel im Kühlenbusch.
- B. Leyfelsen Kühlenbusch.
- C. Steininformation Hondjesberg.
- D. Leyfelsen Hondjesley.
- E. Brücke.
- F. Kultstein Mittelberg.
- G. Steininformation Mittelberg

Die Analyse der fraglichen Kultstätten von Abenden ergab, dass mehrere Verbindungslinien zwischen diesen Stätten auf Mondwenden verliefen. Deren Winkel ergeben sich aus den Berechnungen so genannter Azimutwerte⁹, die mittels Computerprogramm RedShift3 ermittelt wurden.

Insbesondere fiel auf, dass die Kultsteine am Mittelberg (Dauven) und am Hondjesberg als Visierpunkt für Mondbetrachtungen

auf einem Spezialgebiet der Vorzeitforschung, welches im Rheinland kaum bekannt ist.

⁸ Angaben Quellen 5 und 6 Seite 202.

⁹ Ausführungen hierzu a.a.O.

anzusehen sind. Sie sind in umgekehrter Betrachtung auch aktiver Beobachtungsort, da die Mondauf- und Untergänge etwa bei 180 Grad auf der anderen Rurseite liegen. Diese einzelnen gegenüberliegenden komplementären Orte auf dem Odenbleuel werden später in Einzelanalysen angeführt. Es handelt sich also jeweils um aktive und passive Kalenderorte, die sich auch als Kultstätten bezeichnen lassen, sofern dort Schalensteine, Runensteine oder markante Felsen vorkommen.

Ein anderer Betrachtungsfelsen war im Kühlenbusch, und es fielen die beiden Rurübergänge in Blens und Abenden besonders auf. Im Kirchbusch südwestlich von Abenden in der Nähe des ehemaligen Matronentempels weist ein Hügel 15 Meter östlich entfernt auf ein Zeugnis einer uralten Kultur. Auch dessen kalendarische Ausrichtung wird zu überprüfen sein. Überhaupt: Alle größeren Steine, Leyfelsen, Hügel, Bergausläufer, markante Bäume, einzelne Baumgruppen, Wegeausrichtungen, und Steinanhäufungen gelten für den Zeitraum der Untersuchungen als „kalenderverdächtig“ und werden nach und nach begangen und ausgewertet.

Besonders auffällig und erwähnenswert sind die nebeneinander liegenden Quellen und Kultsteine am Hondjesberg. Die Menschen an den dortigen Stätten, die Verteidigungscharakter aufweisen, verfügten genau wie der Rödelsberg über eine Quelle, die für ihr Überleben wichtig war. Diese besonderen Attribute weisen den Hondjesberg neben der Hundsley als zweiten zentralen Kalenderort im Rurtal auf. Beide Stätten sind zusätzlich auf einer Nord-Süd-Tangente verbunden, die als Ley-Linie von Nideggen aus kommt. Und es soll noch interessanter werden.

Die Mondkultur von Blens.

Eine kalendarische Untersuchung von Blens ergab, dass mehrere Straßen- und Wege auf Tangenten der winterlichen Kalenderlinien

des Sonnenkalenders verlaufen. Zu beachten ist, dass Sonnenaufgangsbetrachtungen in Tälern sich wegen der Höhendifferenz nur schlecht eignen. Für eine genaue Beobachtung sollten sowohl der aktive als auch passive Betrachtungsort auf etwa gleicher Höhenlinie liegen.

Bedeutend ist die Mondbetrachtung für den kleinen Brückenort Blens. Auf der folgenden Abbildung sieht man die Tangente der Mondwende als Linie, die dem Verlauf des Odenbachs folgt. Ein Betrachter, der im Südwesten steht und Richtung Rur blickt, sieht in heller Mondnacht zur Zeit seiner Wende den Mond über einem Felsen am oberen Kamm der Rurhöhen aufsteigen. Dabei spiegelt sich der Glanz des Mondes im Odenbach. Die Linie hat neben ihrer kalendarischen Bedeutung eine besondere kultische Bedeutung.

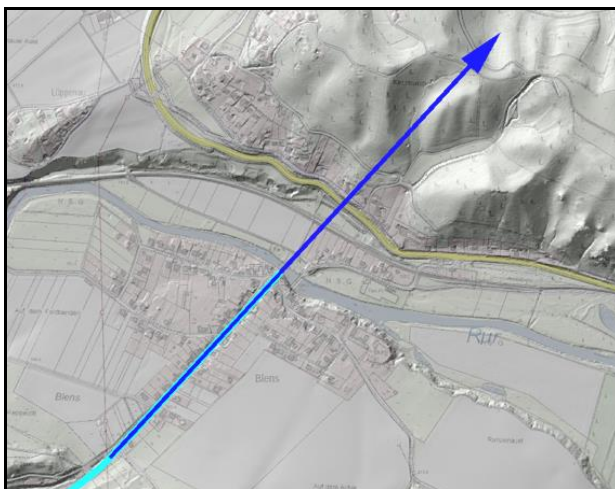


Abb. – Mondwende, Odenbachverlauf,
Zeichnung Verfasser, Quelle Tim-Online.de, 21.4.2017.

Der glänzende strahlende Gott Odin zeigte sich in seiner ganzen Pracht. Es muss für die Bewohner der Vorzeit jedes Mal ein Ereignis gewesen sein, alle 29 Tage diesem Ereignis beizuwohnen. Der Azimutwert beträgt 41 Grad für die Mondaufgangsbetrachtung, für

die Betrachtung des Mondunterganges beträgt er 220 Grad, blickt man von der Rur nach Südwesten.

Erwähnt werden soll an dieser Stelle noch, dass in der Nähe des Kalenderortes Odesheim bei Bad Münstereifel ebenfalls ein Odenbach auf der Tangente von 41 Grad fließt. Ein besonderes Merkmal hier bei Blens wiederentdeckt.

Älter als die Kelten.

Während der Untersuchungen zur Mondkultur rund um Blens und Abenden zeigte sich, dass fast jedem Standort der Kultfelsen auf der rechten Rurseite ein passender komplementärer Standort auf der linken Rurseite zugeordnet werden kann. In der Regel sind es kleine Anhöhen und Felsen aber auch natürliche lang gezogene Felsformationen, die auf der Ausrichtung von 41 Grad mit den Leyfelsen der anderen Rurseite konjugieren.

Auf den folgenden Seiten sind Kalenderlinien der Mondbetrachtung mit den entsprechenden Kalenderorten angeführt, ohne dass allerdings ein Nachweis einer Kultstätte erbracht werden kann. Lediglich die Lage und der Verbindung zur gegenüberliegenden Kultstätte machen diesen Ort kalendertauglich.

Die meisten der Felsen liegen auf Linien, die den Tangenten von Mondwenden, Sonnenwenden oder sonstigen Ereignissen entsprechen. Sie bestehen schon seit Millionen Jahren. Es entsteht der Eindruck, ein Schöpfergott oder eine Ur-Gottheit wären hier am Werk gewesen. Also lange, bevor die Kelten kamen. Schon Pfarrer Pohl bemerkte, dass die Kelten in ihre Kultur die natürlichen Gegebenheiten der Felsen und Täler mit einbauten. Wenn auch zu Zwecken der Verteidigung genutzt, muss davon ausgegangen werden, dass die Orte vor den Zeiten der Römer und Kelten auch Kultzwecken dienten. Die Menschen der Vorzeit kannten das Geheimnis der

Verbundenheit der gegenüberliegenden Felsen durch Beobachten der Mondauf- und -Untergänge. Alle 29 Tage wiederholten sich die Mondereignisse, die später Anlass zu Bräuchen oder Ritualen gaben.



Abb. – Stonehenge Avenue, Quelle Google-Earth, Aufnahme vom 21.10.2003.

Ein besonderes Beispiel für die astronomische Ausrichtung von Felsen findet sich an der bekannten vorzeitlichen Kultstätte Stonehenge in England. Vom Kreis aus verläuft der im Gelände sich abzeichnende Weg bei 50,2 Grad (SSW) Richtung Nord-Osten.¹⁰

Diese Ausrichtung im ersten Teil auf der Tangente der Sommersonnenwende als so benannte Stonehenge - Avenue verläuft auf „einem beidseitig durch Graben und Erdwall markierten Weg, der über eine Strecke von 3 km zum Fluss Avon führt. Bei Untersuchungen des Weges zeigte sich, dass er in einer durch Schmelzwasser am Ende der letzten Eiszeit entstandenen Rinne verlief, die manuell nur geringfügig bearbeitet werden musste.“

¹⁰ Wikipedia Internetseiten, Abruf vom 11.6.2017, <https://de.wikipedia.org/wiki/Stonehenge>.

Gegenüberliegende Felsen und Kultstätten.

Am Rurkamm liegen zahlreiche Hügel und Felsen, die sich für die Betrachtung von Mondwenden eignen. Die meisten Leyfelsen östlich der Rur sind bekannt und bieten sich für weitere Untersuchungen als erstes an. Die gestellte Aufgabe lautet: „Von welchem Hügel oder Felsen auf der linken Rurseite sind Mondauf- oder -Untergänge über den Kultfelsen auf der rechten Rurseite zu beobachten. Auf Anhieb fanden sich 5 Hügel, die nach der ersten Computer-Untersuchung per Google-Earth in Frage kamen.

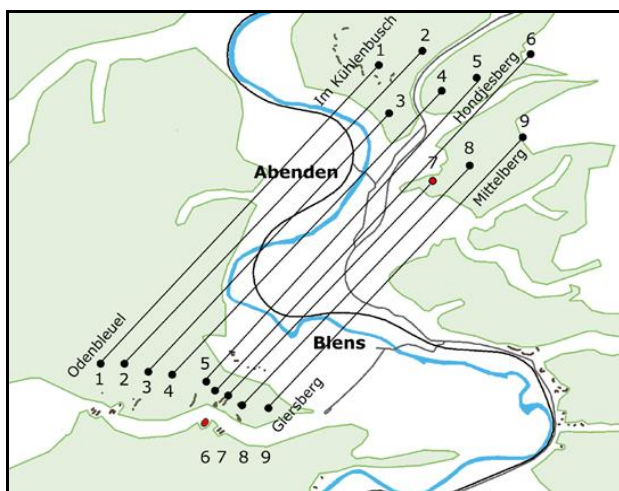


Abb. – Kalenderlinien bei Abenden und Blens, Ausrichtung 41 Grad. Arbeitskarte angelehnt an tim-online.de M 1:1750.

Schon während den ersten Skizzierungen wurde festgestellt, dass die Zahl der in Frage kommenden Standorte weitaus größer ist als angenommen. Aus Übersichtsgründen erfolgte eine Zusammenstellung der Konjunktionen bei Abenden und Blens:

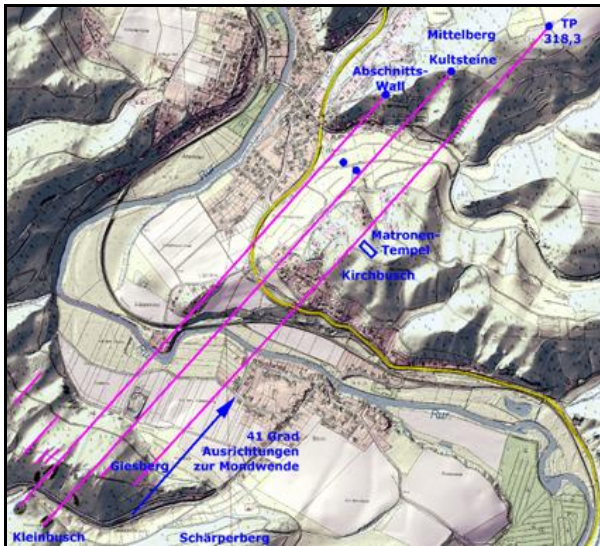


Abb. – Mondwenden am Mittelberg. Die 3 Linien verlaufen auf der 41 Grad Tangente und berühren wichtige Kultstätten, wie Kultfelsen, Matrontempel, Abschnittswall und Kultsteine. Arbeitskarte Tim-Online.de.

In der Detailansicht erkennt man die Lage der gegenüberliegenden Standorte. Unten links am Kleinbusch bzw. Giersberg sieht man die 41-Grad Formationen der bis an die Oberfläche dringenden Felsen. 3 der bedeutenden Kalenderstätten am Mittelberg stehen ihnen gegenüber in Konjunktion.

Die Linie Kleinbusch – An der Hundsley.

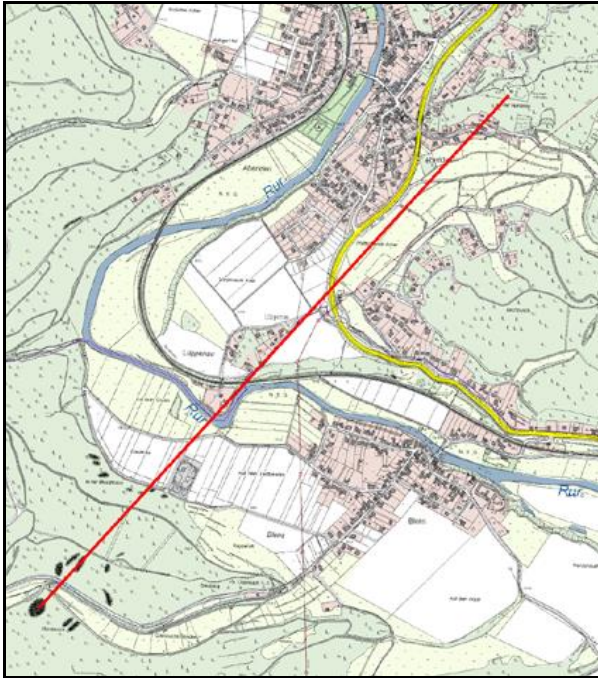


Abb. – Azimut Betrachtungswinkel 41 Grad,
Kartenausschnitt Blens, Tim-Online.de, M 1:7000.

Die Kalenderanalysen erbrachten exakte Werte. Stimmen die Konjunktion, sind die gegenüberliegenden Stätten als Standort für Kalenderbetrachtungen geeignet. Alle 29 Tage findet die Mondwende etwa über dem Abschnittswall bei Abenden statt. In einer ersten Begehung wurde ein Hügel im Kleinbusch an Odenbach lokalisiert, der oberhalb eines Felsens ein Plateau aufweist, welches 3-stufig ähnlich eines Götterthrones angelegt ist.

Ein „Göttersitz“ am Kleinbusch.

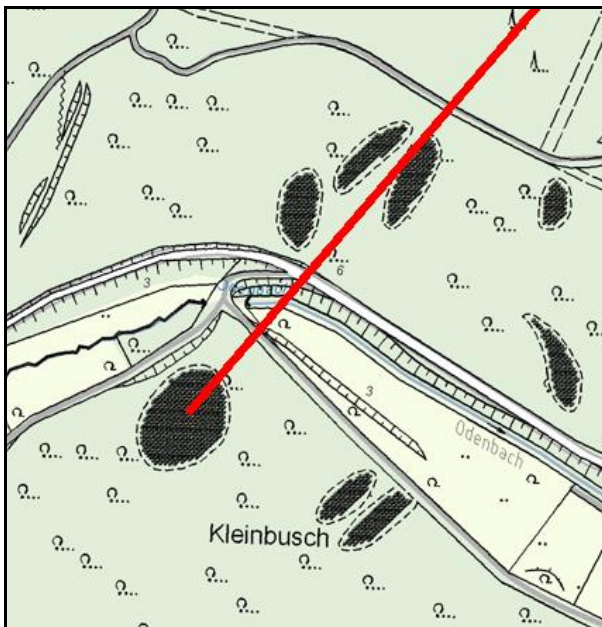


Abb. – Lage „Göttersitz“, Visierfelsen, Tim-Online.de, Maßstab 1:1750.

Beschreibung: In der natürlichen Nutzung des Geländes befindet sich oberhalb des Naturfelsens ein 3-stufiges kleines Plateau. In der Einzeichnung erkennt man eine leichte Ovalform oberhalb des Felsenmeeres, welches sich zu einem Konus gebildet hatte. Der Rumpf ist etwa 70 x 50 m, das Gesamtplateau etwa 30 x 21 m groß. Das zweite etwa 2 m höher liegende Plateau liegt symmetrisch etwa in der Mitte, etwas bergwärts. Es hat eine Fläche von einem Durchmesser von ca. 11 m und verfügt auf der ganzen Fläche über eine etwa 10 – 15 cm tiefe Mulde. Das darüber liegende dritte kleinste Plateau hat einen Durchmesser von 8 Meter und ragt in den weiter steigenden Hang. Eine ähnliche Konstellation findet sich in Wéris / Belgien am Felsen Pierre Haina, der zu verschiedenen Dolmen und Menhiren des Tales in Konjunktion steht. Hinter dem weit ins Tal

sichtbaren Felsen befand sich ein mehrstufiges Plateau, welches etwa 80 – 100 Personen Platz bot.

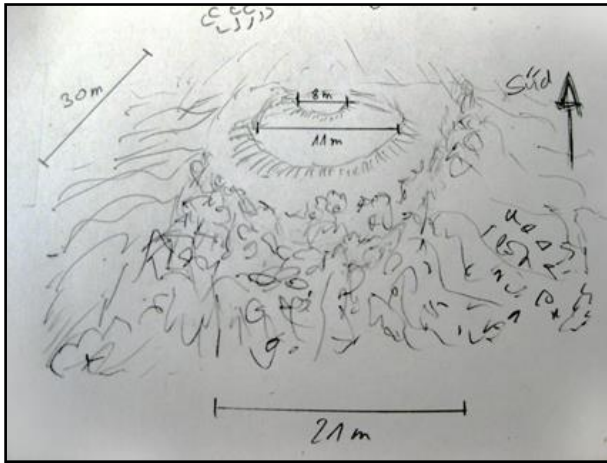


Abb. – Kultstätte zur Mondbetrachtung, „Göttersitz“ bei Blens, Koordinaten Google-Earth: 50°38'41.76"N, 6°27'39,92"E, Handy GPS: 50°39'0.11"N, 6°28'1,37"E.



Abb. – Sitzfelsen La Pierre Haina, Wéris / Belgien.

Etwa 200 Meter nordwestlich des Kultfelsens Kleinbusch liegen auf der anderen Seite des Odenbachtals am Giersberg zwei lang gezogene nebeneinander liegende Felsen, die einen Blickwinkel von 41 Grad ermöglichen. An Tagen der Mondwende beobachtet man zwischen der Einkerbung beider Felsen, die als Visiereinrichtung dienen, den Mond oberhalb an seinem Wendepunkt. Eine weitere Besonderheit stellt das Brauchtum des Einkälkens von Kultsteinen oder Felsen in Wéris / Belgien dar. Zu bestimmten Terminen wie Sommersonnenwende, Mondwende, Tag- und Nachtgleiche und Beginn des bäuerlichen Halbjahres (1. bzw. 15. Mai) wird der Pièrre Haina geweißt. Dies gab Anlass zu der Vermutung, dass auch der Weiße Stein am Hondjesberg einst einem solchen Zweck diente.¹¹

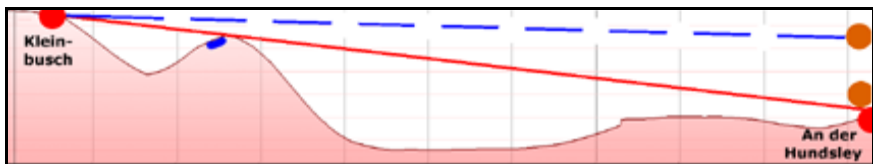


Abb. – Sichtlinie Kleinbusch – An der Hundsley.
Generiert per Google-Earth, 19.6.2017.



Abb. – Odenbachtal, Blick Richtung Blens. Foto vom 10.6.2017.

¹¹ Siehe Ausführungen a.a.O.

Nebenexkursion – Naturmauern im Kleinbusch.

Bevor man zum „Göttersitz“ am Kleinbusch kommt, gewahrt man im Odenbachtal auf der linken Seite eine interessante Felsenmauer, die so gerade und senkrecht ausgerichtet ist, als sei sie von Menschenhand gemacht und in jüngster Zeit verfallen. Hier erinnert sich manch einer an einen Besuch in Griechenland oder auf Kreta, wo es gewaltige Steinformationen gibt.

Solche Naturbauwerke beflügeln die Fantasie der Menschen schon seit eh und je, besonders, wenn sie mathematische Formen aufweisen. Als Beispiel dienen die Mykenischen Zyklopenmauern auf dem Paleócastro bei Arkássa.

„Der griechischen Mythologie nach ist Karpathos die Geburtsstätte der Titanen, Nachkommen von Himmelsvater Uranos und Erdmutter Gaia. Der jüngste dieser Titanen war Kronos, Vater von Zeus, Hera und Poseidon. Der Sage nach muss dies jedoch alles andere als eine glückliche Götterfamilie gewesen sein. Oft hing der Hausseggen schief und diverse Familienstreitigkeiten wurden mit solcher Brachialgewalt ausgetragen, dass dabei die halbe Insel zu Bruch ging und die zerklüfteten Felsen entstanden, die das Bild von Karpathos prägen.

Nach Poseidon wurde einst die Inselhauptstadt "Poseíðion" benannt und auch der renitente Prometheus, der (verbotenerweise) den Menschen das Feuer brachte, soll ein Karpathiot gewesen sein. Schließlich wird die Insel als vorletzte Station der Argonaten erwähnt: Von dort segeln sie zum benachbarten Kreta und bestehen ihr letztes Abenteuer mit dem Riesen Thalos.“ ¹²

Naja, war nicht auch Odin ein Riese?

¹² Internetseiten, Abruf vom 22.6.2017,
<http://www.dichtwerk.de/karpathos/history.htm>.



Abb. – Etwa 1,80 m hoch auf einer Länge von über 10 m im ersten Teil verläuft der mauerhafte Naturfelsen, der insgesamt aus drei Teilen besteht.

Ferdy Hake vertrat die Ansicht, dass oben am Schärperberg einst die Legionen Caesars ihr Winterlager hatten, dort wurden sie später von den Eburonen überfallen.¹³



Abb. – Oberhalb verläuft eine weitere Mauer bergaufwärts.

¹³ Ferdy Hake, Gürzenich, Der Schärperberg am Abender Rurtal-Kessel bei Blens gibt nach 2000 Jahren sein Geheimnis frei.



Abb. – Eine weitere Naturmauer fand sich schließlich zu Beginn des Schärperberges, der von Ferdy Hake ¹⁴ mehrfach erwähnt wurde.

Es finden sich im Kleinbusch unweit des Odenbachs mehrere solcher Mauern, etwa mit einer Länge von 30-40 Metern. In topografischen Karten sind sie teilweise als Flurgrenze eingetragen und konjugieren mit einem Grenzstein oberhalb unweit des „Göttersitzes“ auf einer Linie. Bei weiteren Untersuchungen auf topografischen Karten, sieht man, dass die links von Blens liegenden Hügel häufig diese Felsformationen aufweisen, viele weisen wie am „Göttersitz“ kalendarische Ausrichtungen auf. Meistens ist es die bekannte Ausrichtung bei 41 Grad bzw. 220 Grad auf der Mondwende.

¹⁴ Internetseiten Heimat- und Geschichtsverein Nideggen, Abruf vom 22.6.2017, <http://www.heimat-geschichtsverein-nideggen.de/aduatuka/2009/924schaerperberg.html>.

Der Abschnittswall bei Abenden.

Auf der gegenüberliegenden rechten Seite des Rurtales oberhalb von Abenden liegt der von Spaziergängern und Heimatkundlern gern besuchte Abschnittswall. An dessen Ende liegt die „Hundsley“, ein Felsen am Ende der Betrachtungslinie der Mondwende vom Kleinbusch gesehen.



Abb. – Kultfelsen, Abschnittswall bei Abenden, Kartenausschnitt Tim-Online.de, Maßstab 1:1750.

Der Abschnittswall bei Abenden ist eines der bekanntesten Zeugnisse der Vorzeit entlang der Rur. In alten Karten und den heutigen topografischen Karten sieht man einen eigens angelegten Wirtschaftsweg, der heute als Wanderweg dient und kleineren Traktoren oder Forstmaschinen Zugang bietet. Etwa in Höhe des Abschnittswalles (K.D.) gehen dann kleine Pfade zum Mittelberg und zum Wall selbst. Zu erwähnen ist ein zu Beginn des Abschnittswalles

gelegener Hügel (H), der über eine günstige Aussichtslage verfügt. Von hier blickt man auf den Kultfelsen (N.D.), der sich am Ende des Abschnittswalles befindet.

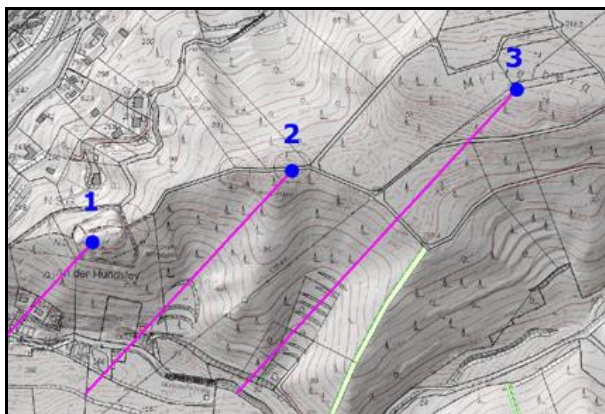


Abb. – Kalenderlinien am Mittelberg, generierte Karte tim-online.de vom 1.7.2017, 1 = Abschnittswall, Grillhütte, 2 = Kultsteine [Rillenstein, Runenstein], 3 = Mittelberg [Nähe TP 318,3]. Hier befinden sich verdeckt noch einige Felsen oder Menhire. Alle drei Punkte können vom gegenüberliegenden Giersberg anvisiert werden.

Kalenderlinien Giersberg – Mittelberg.

Wer bei Spaziergängen hier und da auf Leyfelsen, Runensteine, Rillensteine, Steinplatten oder Befestigungswälle am Rurkamm stößt, wird sich angesichts der Wucht der Steine, der Aussicht von den Felspitzen oder dem Vorhandensein von Einritzungen und Inschriften in der Zeit zurückversetzt fühlen. Steine haben mitunter etwas Geheimnisvolles oder Magisches an sich. Kein Wunder, wenn solche Naturblöcke und –Steine schon von Menschen der Vorzeit als Grenzstein oder Markierstein benutzt wurden.



Abb. – Mittelberg, Abschnittswall, Foto vom 3.7.2016.



Abb. – Mittelberg, Kultstein, Foto vom 25.3.2012.

Der Giersberg.

Unmittelbar zu Beginn des Odenbachtals liegt der Giersberg (1), der langsam ansteigt und später steiler werdend zum Odenbleuel (5) übergeht.

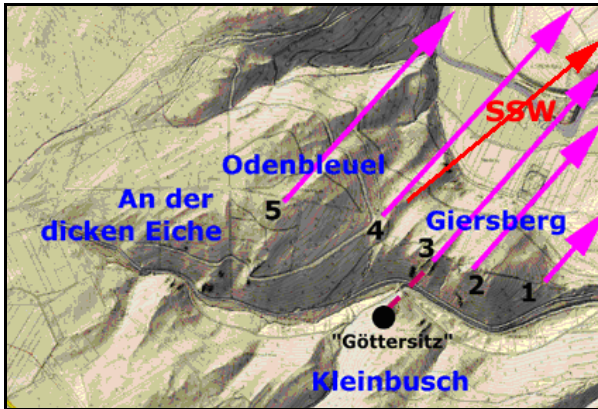


Abb. – Mondlinien am Giersberg.



Abb. – Auf Höhenrücken verlaufender Wirtschaftsweg (Trasse).

In Richtung Odenbleuel liegen an einer Trasse mehrere Hügel (1-4), die für Mondaufgangsbetrachtungen geeignet sind. Nr. 3 wurde bereits im Zusammenhang mit der Linie „Göttersitz“ <=> „An der

Hundsley“ erwähnt. Nr. 1 und 2 eignen sich für Mondbetrachtungen über dem Mittelberg bei Abenden. Dort liegen die Kultsteine mit Rillen und Ritzungen und die weiter westlich gelegene Höhe am Mittelberg, etwa bei TP 318,3.

Nr. 4 ist ausgerichtet auf die Rurbrücke bei Abenden und umgekehrt von dort aus für Monduntergangsbetrachtungen bei 220 Grad geeignet. Weiterhin eignet sich Standort 4 für Betrachtungen des Sonnenaufganges über dem Abschnittswall Abenden zur Sommersonnenwende am 22.6. bei etwa 51 Grad.



Abb. – Hügelpuppe am Giersberg. Betrachtungsort für Mondwenden.

An den Punkten 3 und 4 stößt man auf eine aus Steinabschlag und Geröll angelegte Trasse. Hier findet sich im Schuttreste von Schiefern und Grauwacken mit Spuren von Quarziten.



Abb. – Hügel 1.



Abb. – Kleines Plateau, Position unterhalb Hügel 2.



Abb. – Hügel 3.



Abb. – Hügel 3.

Der Odenbleuel.

Nordwestlich des ansteigenden Giersberges schließt sich der Odenbleuel an. Wie schon in den Ausführungen zu Blens angedeutet, lässt sich diese aus welligen Erhebungen zusammengesetzte Höhe den Wörtern Odin und Bleuel zuordnen. Für Odin zeugen mehrere Flur- und Ortsbezeichnungen bei Blens und Abenden. Um für das Wort Bleuel eine Deutung zu finden, bieten sich mehrere Möglichkeiten an.

Schon bei Blens fällt auf, dass es sich um ein ursprüngliches Wort Bend, bzw. Benden handelt. Würde man bei Bleuel ein Ursprungswort Beuel annehmen, so käme man auf eine Interpretation, die beim Bonner Ortsteil Beuel ¹⁵ zutrifft. Die Internetseiten von Wikipedia geben Auskunft: „Erstmals urkundlich erwähnt wurde Beuel 1139 als Buiela; weitere Namen in der wechselvollen Geschichte sind Buele bzw. Buwele. Der Name leitet sich von Buel (mittelhochdeutsch: Buhil) oder Büchel ab und bedeutet Anhöhe oder Erhöhung.“

Diese Deutung passt auch in die Anhöhen auf der linken Rurseite, wenn man sie als Beulen deutet; als Hügel zu hoch, als Berge zu klein, scheint der Volksmund sie eben als Beule bezeichnet zu haben.

Eine andere Deutung für den Namen Bleuel findet sich wiederum bei Wikipedia. Dort heißt es: „Das Wort Bleuel kommt von ahd. plûwil oder bliuwil über mhd. bliuwel, bzw. als Verb bläuen, was „Klopfen“ oder „Schlagen“ bedeutet, von mhd. bliuwen. Das Wort hat sich bis heute in den Begriffen „einbläuen“ und „verbläuen“ erhalten; also der Rest eines in Vergessenheit geratenen Wortes namens Bläuen welches die Tätigkeit beim „Schlagen“ oder „Klopfen“ meint.

¹⁵ Wikipedia.de Internetseiten, Suchbegriffe beuel; bleuel, <https://de.wikipedia.org/wiki/Beuel>, Abruf vom 4.7.2017.

Bei DWDS: Niederhochdeutsch ¹⁶ blewwan für bleuen, schlagen, weitere Interpretation als prügeln, schlagen, geißeln, hauen. Weiterhin ¹⁷ ahd. bliuwan (8. Jh.), mhd. bliuwen, asächs. bleuwan, got. bliggwan ‘schlagen’.

Schon vorne am Giersberg stößt man auf zahlreiche kleine weiße Steine und graue mit Quarzitschichten durchsetzte Grauwacker. Es sind die weißen Quarzite, die sich aus Sandstein unter hohem Druck und hohen Temperaturen kristallisiert haben und zwischen den grauen oder sandsteinfarbigen Schichten bildeten. Die Nutzung geschah bereits zur Steinzeit, wo das Material auch als Feuersteinersatz diente.
¹⁸

Dieser Umstand „**KÖNNTE**“ auch der Grund sein, weshalb die Menschen am Rurtale die Zugänge zum Odenbleuel auch an steilen Stellen nutzten. Durchaus möglich, dass in einer baumarmen Zeit der Vergangenheit die Menschen von dem weißen glitzernden Stein angezogen wurden. Brachte Thor nicht mit seinen Schlägen Blitze hervor, wenn er damit auf Felsen schlug? Sah man einst vom Tale den unbewaldeten Odenbleuel, wie er dort mit seiner weißen mit Quarziten bedeckten Kuppe da lag, vielleicht als Odins „Klöppel“ benannt?

Diese Annahme bestätigt sich bei der Erforschung der keltischen Gottheit Sucellus. Sucellus, auch Sucelus oder Sucaelus. Dieser war ein keltischer Gott des Waldes oder der Fruchtbarkeit, der vor allem

¹⁶ Germanisches Lexikon, Gerhard Köbler, Internetabruf vom 4.7.2017, http://www.koeblergerhard.de/germ/germ_b.html.

¹⁷ DWDS – Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart, Internetabruf vom 4.7.2017, <https://www.dwds.de/wb/bleuen>.

¹⁸ Wikipedia Internetseiten, Quarzit, Abruf vom 4.7.2017, <https://de.wikipedia.org/wiki/Quarzit>.

in Gallien verehrt wurde. In verschiedenen Interpretationen wird er mit Iuppiter, Dispater oder Silvanus gleichgesetzt.¹⁹

Statuen zeigen ihn als bärtigen Mann in gallischem Gewand, in der einen Hand hält er einen langstieligen Schlegel oder Doppelhammer. Möglicherweise treffen auf Sucellus (Südgalien) die gleichen Attribute wie bei Cernunnos (Gallien, Spanien, Italien) zu, der in anderen keltischen Regionen mit Schlange statt eines Stabes in der Hand verehrt wurde.

Die Vermutung eines keltischen Sucellus (mit Stab und Hammer) und eines germanischer Wotan oder Odin (mit Hammer und Schlegel) scheint sich im Namen Odenbleuel zu bestätigen. Durchaus möglich, dass es sich hierbei um die gleiche Gottheit handelt. Es wurde bereits erwähnt, dass Bleuel eben Schlegel bedeutet.

Viele Interpretationen der Götternamen, je nachdem vom griechischen, römischen, keltischen oder germanischen Gesichtspunkt betrachtet, scheinen darauf hinzudeuten, dass vielfach die gleichen Gottheiten unter verschiedenen Namen in allen Kulturen auftauchen. Ich wage zu behaupten, dass es sich bei Cernunnos, Sucellus und Odin/Wotan um die gleiche Gottheit handelt „*könnte*“.

Die Literatur geht davon aus, dass Sucellus dem römischen Gott Dis Pater gleichgesetzt wird.²⁰ Iuppiter, Dispater oder Silvanus sind ähnlich in diesem Zusammenhang zu sehen. Sucellus mit seinem Schlägelattribut (Schlegelattribut) als Schmiede- und

¹⁹ Bernhard Maier: Lexikon der keltischen Religion und Kultur. S. 301 f.

²⁰ Internetseiten wikipedia.org,
https://de.wikipedia.org/wiki/Dis_Pater, Abruf vom 26.1.2019.

Metallverhüttungsgottheit ²¹ wäre einem Odin mit Schlegel (Bleuel) gleichzusetzen. Dies als Hinweis auf Bergbau am Odenbleuel zu werten.

Kalendertauglichkeit des Odenbleuels.

Als hügeliges Plateau überragt der Odenbleuel einen Teil der Berge entlang des Rurtales. Eine Begehung führte zunächst aus Südosten vom Giersberg her, später war es günstiger, das Gebiet von Nordwesten her zu begehen, also vom Orte Schmidt her das Gebiet zu betreten.

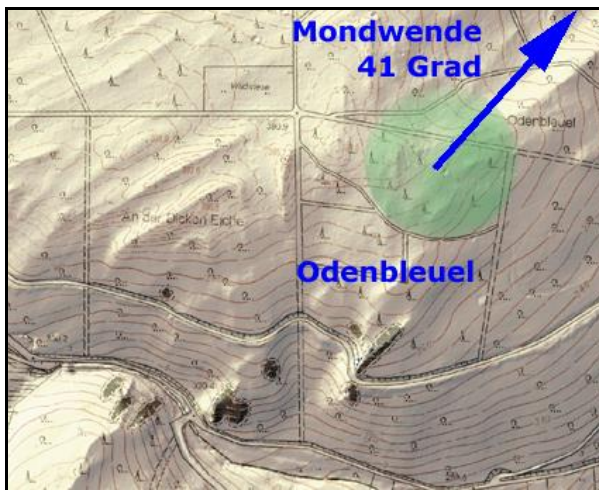


Abb. – Odenbleuel, Karte Tim-Online.de.

Bereits in einer ersten Google-Earth Betrachtung fiel auf, dass am südlichen Ende der Kuppe des Odenbleuel ein halbbogenförmiger Weg führte, der nach Osten hin flach ausläuft. Ein Vergleich mit einer

²¹ Wikipedia.org,
https://de.wikipedia.org/wiki/Keltische_Gottheiten, Abruf vom
26.1.2019.

kreisförmigen Grabenanlage ist nicht sehr fern. Der errechnete Durchmesser einer Anlage wäre etwa bei 160 – 175 m gelegen. Ein Maß, auf das man in der Eifel mehrfach stößt und welches dem Durchmesser der bereits mehrfach erwähnten 500-Fuß Anlagen aus der Bronzezeit oder auch der Frühgermanen entspricht. Bei Google-Earth zeigt sich dieser Bereich in der Farbe abgehoben als ein kreisförmig angelegter Tannenwald in einem ansonsten von Buchen bestandenen Waldstück.

Der Kern des mit Tannen bestandenen Bereichs liegt bei etwa 380 Höhenmetern, während die weiter westwärts liegenden kleinen Höhenkuppen (Beulen) des Odenbleuels als Flur „An der dicken Eiche“ mit 394,6, 395,7, 396,8, 397,6 und 396,9 Metern etwa 15 Meter höher liegen.

Am 2.7.2017 fanden wir am Odenbleuel die Höhe 380 m mit umgestürzten Tannen als Spuren eines Blitzeinschlags und wild wucherndem Bodenbewuchs vor.



Abb. – Odenbleuel, Hügelkuppe.

Bergbauliche Fragen und Besonderheiten.

Giersberg und Odenbleuel laufen ineinander über. Sie weisen einige verschiedene Eigenheiten auf. Während am rechten Rurufer die auffälligen rötlichen Sandsteine und Geröllformationen mit hellen Rheinkielesschichten dominieren, sind es am Giersberg und Odenbleuel Schiefer und Grauwacke, durchdrungen von 0,5 bis 3 cm dicken Quarzsteinschichten. Dieses weiße Quarzit-Gestein gilt als witterungsbeständig und robust und wurde in der Römerzeit als Rohstoff für die Glasherstellung genutzt. In noch fernerer Vergangenheit war Quarzit als Ersatzfeuerstein begehrt. Größere Quarzitsteine findet man nicht mehr, sie dürften dem Bergbau der Vergangenheit zum Opfer gefallen sein.

Oben am Kamm von Giersberg und Odenbleuel trifft man auf durchwühlte Erde, ein Hauptweg, sachgerecht auf Steinschutt errichtet, führt teils als breite, teils als schmale Trasse über den Kamm der Hügel. Links und rechts liegen Grauwacke und Kiesel, einige mit dünnen Quarzschichten durchzogen. Die Böschungen des Weges bestehen aus Schuttgeröll. Zwei Quarzbrocken im Format 12 x 12 x 10 cm liegen von Forstmaschinen offenbar an die Oberfläche gebracht am Waldboden links und rechts des heutigen Waldwirtschaftsweges. Bei weiteren Exkursionen lagen auch im weiteren Bereich der Hügel rund um den Odenbleuel überall diese quarzithaltigen Steine, teilweise faustgroße Brocken.

Einige Felsformationen ragen senkrecht aus dem Waldboden. Sie sind teilweise bemoost und scheinen schnurgerade zu verlaufen. Es lassen sich Ausrichtungen auf der Mondwende von 41 Grad und auf der Sommersonnenwende von 50 Grad feststellen.



Abb. – Felsformation am Odenbleuel. Die Ausrichtung des Walles beträgt ca. 50-51 Grad und entspricht der Sommersonnenwende.

Überhaupt geben uns die Ausrichtungen der Felsen einige Rätsel auf. Auf nachfolgender Ansicht sieht man Giersberg und Odenbleuel mit seinen zahlreichen auf Kalenderlinien verlaufenden Felsen.

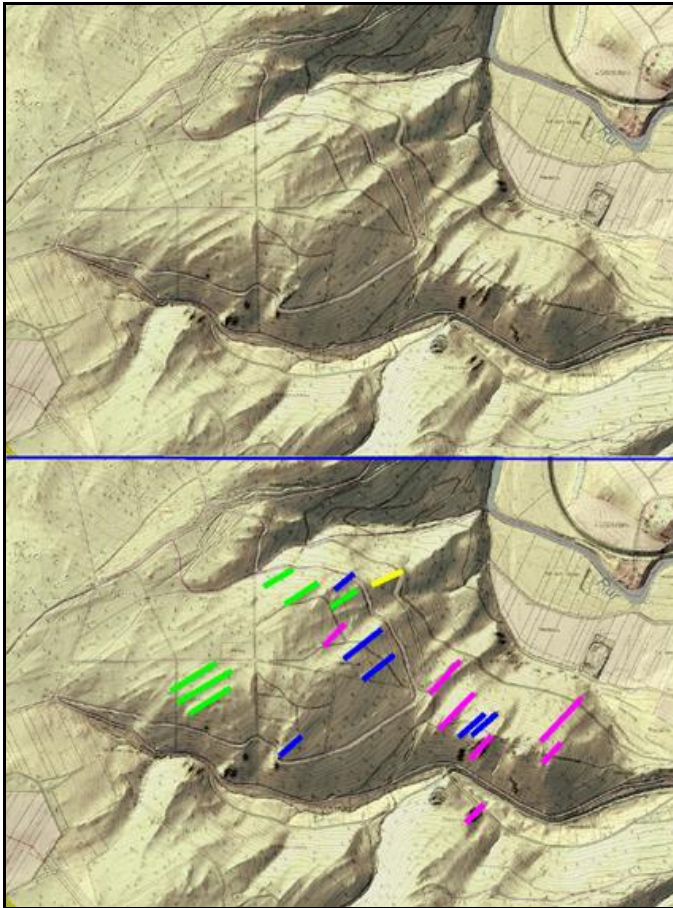


Abb. – Felsausrichtungen auf Kalenderlinien. Violett = Mondwende, blau = Sommersonnenwende (22.6.), Grün = Sophienlinie (15.5.), Gelb = 1. Mailinie.

Felsformationen am Odenbleuel.



Abb. – Odenbleuel, „An der dicken Eiche“.

Lage	Wildwiese, Areal südlich, südwestlich und westlich hiervon, Höhenlage 385 - 398 m
Fläche	400 x 250 m
Sonstiges	Begehung 6.8.2017 Felsen und Hügelformationen, Verlauf 58,5 Grad

Mit Entdeckung der Naturfelsen mit dem links und rechts liegenden Steingeröll folgen geologische und bergbauliche Fragen, die an dieser Stelle nicht beantwortet werden können, aber erwähnt werden sollen. Es lassen sich einige Besonderheiten am Odenbleuel anführen. Das wellige Plateau am Odenbleuel rund um die Wildwiese lässt mehrere Vermutungen offen:

1. Die von Ferdy Hake erbrachte These, dass hier einst ein Römerlager war.
2. Das teilweise lockere Gestein lässt auf ehemalige Bergbautätigkeit schließen. In Frage kommen Quarzite. Nicht auszuschließen sind Eisen, Gold oder Zinn. Eine nahe liegende versiegte Quelle scheint für Erzwäsche wie

geeignet. Eine unten im Odenbachtal gelegene Flur „Am Eulenpütz“ deutet vom Namen her auf mögliche Goldwäsche.

*„Auch QUIRING hat in dem umfassenden Werk „Geschichte des Goldes“ die Vermutung geäußert, dass dieses Wort „Eule“ bzw. „Jilove“ aus dem Illyrischen oder Keltischen abstammt und so viel wie „Goldwäsche“, „Goldwasser“ oder „Goldbach“ bedeutet (QUIRING, 1948). Im Mittelalter wurden die Töpfer als „Euler“ oder „Üllner“ bezeichnet (NEHLS, 1993).“*²²

3. Ebenfalls rätselhaft ist der Verlauf der Conzenstraße von Abenden zum Odenbleuel. Sie soll einst die wichtigste West-Ost-Verbindung gewesen sein. Heute noch ist der untere und mittlere Teil des Weges im steilen Anstieg gefahrvoll. Oben in den gefächerten Hohlwegen weicht insbesondere im Frühjahr, Herbst und Winter bei entsprechender Witterung der Untergrund auf, so dass der Weg nur schwerlich befahrbar ist. Anhand der Breite und Beschaffenheit einiger Abschnitte kann man kaum von einer Verbindungsstraße oder einem sicheren Wirtschaftsweg sprechen.
4. Würde man aus Transitgründen einfach dem Odenbachtal etwa 2 km südlich folgen, wäre der Anstieg Richtung Konzen wesentlich bequemer und weniger mühsam.

Zweifelloos ist der günstige Rurübergang der Grund, die Conzenstraße zu nutzen. Was aber könnte sonst der Grund gewesen sein, die gefährliche Conzenstraße zu bevorzugen? Es **KÖNNTE** oben am

²² Sind keltische Goldwaschplätze durch Ortsnamen heute noch zu lokalisieren?

Von Helmut Lorenz, Wuppertal. Diese Arbeit wurde veröffentlicht in der Zeitschrift "der Aufschluss", Jg. 52, Juli/Aug. 2001.

<http://www.vfmg-bergmark-wuppertal.de/index.php/2-uncategorised/20-sind-keltische-goldwaschplaetze-durch-ortsnamen-heute-noch-zu-lokalisieren>.

Odenbleuel etwas Wertvolles gegeben haben, was man unmittelbar von dort ins Tal brachte, um es zu verwerten oder weiter zu transportieren. Vielleicht Erz oder Quarzit? Richtig! Ein plausibler Grund, die Conzenstraße talabwärts zu nutzen.

Der höchste Punkt des Odenbleuels zeichnet sich durch ein leicht hügeliges Gelände mit einer Fläche von 100.000 qm = 10 Hektar aus. Dieses ist mit Mischwald, vorwiegend mit Eiche bestanden. Am Boden überwiegt leichter Dornenbewuchs im Eichenlaub, vereinzelt stehende Ilexbäume, diverser niederer Bodenbewuchs, überall Ansammlungsreste von Heidekräutern bzw. Heidelbeeren. Die Gesamtfläche an der Wildwiese stellt das von Abenden aus zu sehende waagrecht liegende Plateau des Odenbleuel dar. Früher einmal Heidelandschaft mit Sichtverbindung zu den Kultfelsen auf die Höhen der anderen Rurseite.

An einigen Stellen ist die Erde leicht zerwühlt von Tieren, die hier ihr Futter suchen. Die Jagd zeigt Präsenz durch mehrere Hochstände. Eine Besonderheit sind die Steininformationen, die das Gebiet durchziehen und die bereits erwähnten Ausrichtungen von 58,5 oder 41 Grad haben. Eine Verbindungslinie von 50 Grad zur Hundjesley Abenden und eine weitere Linie von 58 Grad zum Abschnittswall am Mittelberg verweist auf die zentrale kalendarische Bedeutung des Odenbleuel, der sich örtlich als mit Steinschutt versehene Fläche präsentiert. Der Boden ist teilweise aufgelockert und es dringen Oberflächensteine, teils mit Quarziten versehen, nach oben. An einigen Stellen fanden wir faustgroße Quarzitbrocken. Die abgeflachten Wälle und breiten zwischenliegenden Mulden boten möglicherweise einst dort rastenden Hirten oder Soldaten sanfte und trockene Lagerstätten. Wasser in den Mulden fließen auf natürlichem Wege nach Südwesten oder Nordosten ab.



Abb. – Leichtes Hügelgelände.



Abb. – Gestein mit Quarzitadern, 18 x 15 x 13 cm.



Abb. – Oberflächensteine.



Abb. – Wälle und Mulden.



Abb. – Naturfelsen, Wallrücken.

Besonderheiten.

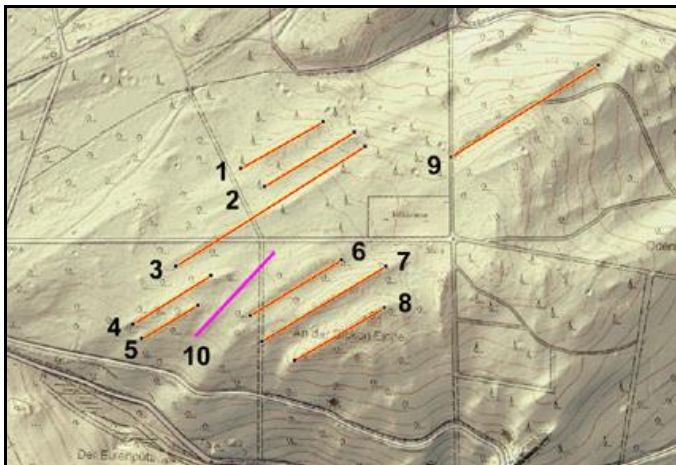


Abb. - Wall- und Felsausrichtungen. 1-9 liegen auf parallel verlaufenden Tangenten bei 58,5 Grad auf der Sophienlinie. Die Ausrichtung 10 verläuft auf der Mondwende bei 41 Grad.



Abb. – Sichtlinie bei Nichtbewaldung zum Abschnittswall Hundsley.

Kurzes Resümee:

1. Die Felsformationen im Bereich des Odenbleuels sind uralte. Der Grund für die astronomischen Ausrichtungen der Felsen auf Mond-, Sonnenwenden und der Sophienlinie ist unbekannt.
2. Der Grund für die Nutzung der steilen Conzenstraße als Durchgangsstraße wird in Frage gestellt. Eine Nutzung als Transportweg für Erze oder Quarzite talabwärts scheint sinnvoll. Oben an der Höhe befindet sich Schuttmaterial, angeschüttete Wälle und ein Labyrinth von Hohlwegen, die auf rege Nutzung hindeuten. Ein wesentlich bequemerer Weg für Händler Richtung Monschau verläuft durch das Odenbachtal.
3. Von verschiedenen Standorten am Odenbleuel lassen sich solare und lunare Azimutbetrachtungen durchführen.
4. Der Odenbleuel ist als passiver und aktiver Kalenderstandort geeignet.
5. Die Höhen des Odenbleuels deuten auf Bergbau.

Die „Uteley“ (Kalenderstätte 30.1).

Der dargestellte Punkt (30.1) liegt etwa 200 m nordöstlich der Höhen des Odenbleuel im abfallenden Gelände. Von dort gibt es eine Ausrichtung auf Hügel der rechten Rurseite. Die Kalenderstätte ist als kleiner Hügel mit interessanten Bodenbewuchsmerkmalen sichtbar. Er liegt nur etwa 5 Meter vom Wirtschaftsweg kurz vor einer Kurve. Hangabwärts wird das Moos dunkler, welches auf Feuchtigkeit bzw. Wasseraustritt verweist.

Kurios war das Auffinden dieser Kultstätte, weil ursprünglich nach Quellen ²³ nordwestlich der Wildwiese am Odenbleuel gesucht wurde. Im Labyrinth der Wege in diesem Gebiet waren wir falsch abgebogen. Eine Begleiterin namens Ute beharrte auf eine Untersuchung des Hügels, der nicht beachtet wurde, da er 200 Meter von der vermuteten Quelle lag. Daraufhin entstand ein Streit und erst 10 Tage später ergaben die Auswertungen, welche kalendarische Bedeutung dieser Hügel hat. Zur Besänftigung schlug ich vor, die Kultstätte „Utehügel“ zu benennen, woraus später die „Uteley“ wurde.

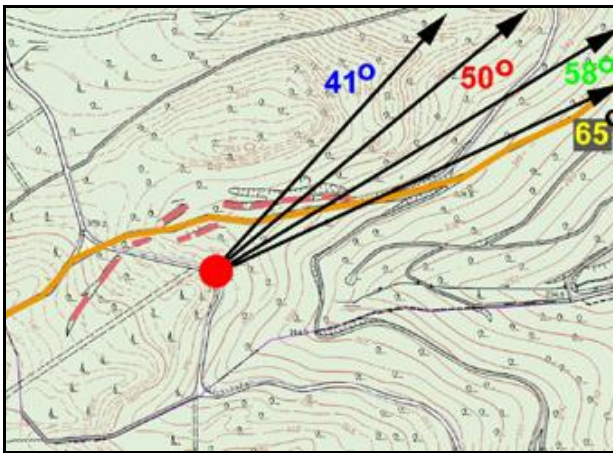


Abb. – Kultstätte Conzenstraße (30.1) im System der Wirtschaftswege.

Die rechts vom Tal kommende Conzenstraße verläuft relativ gleichmäßig den Hang aufwärts in Richtung Westen. Man sieht anhand der Höhenlinien einen tiefen Einschnitt und die entsprechend verlaufenden Höhenwege. Durch den Einschnitt sammelte sich dort in früheren Zeiten das Wasser und durchweichte die Erde. Es entstanden mehrere Hohlwege nebeneinander. Man erkennt heute ihre

²³ Siehe Ausführungen „Kalendarstätte 2“ des nachfolgenden Kapitels.

Reste als bis zu 2 Meter hohe Wallgräben und kann sich ein Bild davon machen, wie die einst so wichtige Conzenstraße hier an dieser Stelle zweifellos ihren schweren Abschnitt hatte. Die West-Ost Tangente von Zülpich nach Monschau konnte in winterlicher Zeit ihre Aufgabe hier nicht mehr erfüllen. Es erklärte Ferdy Hake aus Gürzenich in seinem Aufsatz "Der Schärperberg"²⁴ die Bedeutung dieser Gegend als möglichen Standort für Römerlager und Schlachtort der Römer gegen die Eburonen.

Bei GPS-Koordinaten 50°39'45,42", 6°27'19,50" befindet sich der kleine Hügel, der sofort auffällt. Von hier aus ließen sich verschiedene Kalenderereignisse auf Sichtlinien (derzeit herrscht dort Bewaldung) zur rechten Rurseite feststellen: 41 Grad = Mondwende über dem Kühlenbusch, 50 Grad = Sommersonnenwende 22.6. über dem Abschnittswall Kühlenbusch, 58 Grad = Sophienline 15.5. über der Flur „Am weißen Stein“ am Hondjesberg, 65 Grad = 1. Mai-Linie über der Hundsley bei Abenden.



Abb. – Conzenstraße, ehemalige Hohlwege, hier flach auslaufend.

²⁴ Internetseiten, Abruf 20.8.2017, <http://www.heimat-geschichtsverein-nideggen.de/aduatuka/2009/924schaerperberg.html>



Abb. – Conzenstraße, Hohlwegsystem.



Abb. – Kalenderstätte 30.1, „Uteley“, $50^{\circ}39'45,42''$, $6^{\circ}27'19,50''$, dunkles Moos.



Abb. – Kalenderstätte 30.1, Dornen, Maiglöckchen, Heidelbeeren.

Der „Weiße Stein“.

Vom Odenbleuel konjugieren verschiedene Standorte zu Höhen der rechten Rurseite auf Kalenderlinien. Einige dieser Stätten verdienen besondere Erwähnung. Oben am östlichen Ende des Hondjesbergs befindet sich eine Flur „Am weißen Stein“. Hierhin verläuft vom Odenbleuel die Kalenderlinie zum 15.5, dem Sophientag, bei 58 Grad.

Aus der Eifel sind Grenzsteine, Markiersteine oder Menhire mit dem Namen „Weißer Stein“ mehrfach bekannt; z. B. bei Udenbreth an der belgischen Grenze gibt es diese Bezeichnungen einmal für einen Berg und einmal für einen etwa 3 m großen Stein. Bei Bad Münstereifel-Eicherscheid ist es eine Anhöhe mit einem dazugehörigen Weiler, die den Namen Weißer Stein trägt. Sonstige Weiße Steine gibt es überall in Deutschland und Europa; Hotels und Restaurants in Herford, Kirchen/Sieg, Hamminkeln, Enger und Brüggen wurden ebenso durch den Namen Weißer Stein bekannt.

Die genaue Herkunft des Namens lässt sich nur schwer ergründen. Es gibt aber Hinweise, dass es sich in jedem Falle um einen Markier-, Grenz- oder Kultstein handelt, der sich im Ortsbewusstsein der Menschen der Umgebung festgeprägt hat. Vielleicht anderorts einst berühmte Aussichtsorte oder Versammlungsstätten von Junggesellen oder Wanderern; später vielleicht Grillhütten und schließlich Restaurationen, die sich hier an einem schönen Aussichtspunkt befinden.

Wie bereits erwähnt befindet sich in Wéris / Belgien ein Dolmen, der auf dem Felsen „Pierre Haina“, an einem Bergausläufer steht. Dieser und ein weiterer Stein am Dolmen Wéris Süd werden zu einem bestimmten Tag gekälkt (geweißt, rheinisch: jewieß). Der „Pierre Haina“, ein etwa 5 Meter hoch ins weite Land erstrahlender Felsen kann zu verschiedenen Kalenderereignissen von verschiedenen Standorten wie den im Tal liegenden Dolmen, Menhiren oder Wegekreuzungen anvisiert werden.

Das Brauchtum des Kälkens wird zu einem bestimmten jahreszeitlichen Termin durchgeführt. Beide Steine werden getüncht, damit sie weithin sichtbar sind. Es handelt sich um einen Kult, der einer unbekannten Zeit entstammt, jedoch wohl im Zusammenhang mit Mond- oder Sonnenereignissen oder einer Fruchtbarkeitsgöttin steht und später von den Germanen übernommen wurde. Der Brauch wird in veränderter Form zu einem heute beliebten Datum, der Tag-und-Nachtleiche durchgeführt. Beide Stätten, der Dolmen im Tal und der Pierre Haina am Hügel, sind auf der Kalenderlinie bei 58 Grad (Sophienlinie, 15.5.) verbunden. Zum Vergleich: die Tag-und-Nachtleiche, das so genannte Äquinoktium, findet am 19., 20. oder 21. März und dem 22., 23. oder 24. September statt.



Abb. – TK 25, Tim-Online, Ausschnitt Hondjesberg, Standorte Schalenstein („Sinusstein“, [Weißer Stein]) und Flur „Am Weißen Stein“.

Angeichts dieser festgestellten kalendarischen Zusammenhänge in Belgien und am Weißen Stein bei Udenbreth ist für die Kalenderbetrachtung im Rurtale durchaus zu überlegen, ob einstmals

ein weiterer Stein für Zwecke des Kälkens oben an der Flur „Am weißen Stein“ gestanden haben **KÖNNTE**, oder eben der unten an der Hondjesley liegende Weiße Stein in Frage kommt. Dieser mit Rillen versehene Stein scheint bereits zweimal in seinem Leben „umgedeutet“ worden zu sein. 1. Er müsste eigentlich oben am Berg stehen. 2. Die gemeißelte Linie in Nordrichtung und die daran angelehnte Sinuskurve dürfte kaum in der Vorzeit entstanden sein.

Ansonsten weist der Stein Rillen mit Näpfchen auf. Er liegt unweit des Hondjesley und wurde von Pfarrer Andreas Pohl, Abenden ²⁵, Heinrich Fischer, Berg ²⁶ und Ferdy Hake, Gürzenich ²⁷ als Weißer Stein bezeichnet.

Mit der Betrachtung der Kalenderlinie von der Kultstätte 30.1 an der Conzenstraße unweit der Höhen des Odenbleuels lässt sich ein „theoretischer Standort“ eines Steines ober an der Flur „Am Weißen Stein“ nachvollziehen. Hier befindet sich in der Nähe ein Keltengrab. Von dort ist es nicht weit zum Clemensstock, wo einst der Missionar Willibrordus (= St. Clemens) wirkte. Überhaupt kann zum Zeitpunkt seines missionarischen Wirkens um das Jahr 700 davon ausgegangen werden, dass im Bereich des Badewaldes, Nideggens und der Mondkalenderorte Blens und Abenden der Name Odin immer weniger genannt wurde und die Bedeutung des Mondkalenders an den Standorten bei „Odins Benden“ zurückging.

Eine andere Interpretation für den Weißen Stein ist aus kalendarischer Sicht nicht gegeben. Ersatzweise sind kultische Zwecke zu erwähnen

²⁵ http://www.heimat-geschichtsverein-nideggen.de/aduatuka/2009/1950pohl_die_kimbern2.html.

²⁶ <http://www.heimat-geschichtsverein-nideggen.de/aduatuka/2009/726fischer7berge.html>.

²⁷ http://www.heimat-geschichtsverein-nideggen.de/aduatuka/2009/814sammlung_ferdy_hake.html.

die ggf. mit einem Weißen Mann oder Weisen Mann in Verbindung gebracht werden können. Aber eher unwahrscheinlich.

Ein ursprünglicher Zweck des Weißen Steines im Sinne eines anzupeilenden Steines ist anzunehmen. Die Ausrichtung von Kultstätte 30.1 an der Conzenstraße zum „Weißen Stein“ beträgt 58 Grad und verläuft auf der so genannten Sophienlinie, einer Kalenderlinie des 15. Mai, die in der Vorzeit und in der germanischen bäuerlichen Kalenderbetrachtung als wichtiger Ecktag für den Beginn der Einsaat anzusehen ist. Nicht nur in der Eifel, überall im europäischen Kulturraume tritt man in der Literatur auf Fruchtbarkeitskulte, die oftmals um den 1. Mai oder 15. Mai stattfanden und der entsprechenden Gottheit galten.

Artremis, Demeter, Persephone hießen sie im Griechischen, Ceres, Tellus waren die römischen Fruchtbarkeitsgöttinnen. Für die Kelten im Bereich der Eifel und des Rheinlandes wären zu nennen: ²⁸ Aericura, eine Fruchtbarkeits- und Totengöttin, Ancamna, eine Wasser-, Quell und Stammesgöttin (Treverer), Matronae, die gallo-römischen Muttergöttin und Nantosuelta, eine Wald und Fruchtbarkeitsgöttin. Weiterhin Cernunnos, gedeutet als der Gehörnte, der als Gott der Natur und Fruchtbarkeit gilt, von den Römern als Jupiter gedeutet wird ²⁹ und als Hirschgottheit bekannt ist. Für die Liebe und die Fruchtbarkeit bei den Germanen weiterhin zuständig ist Freya. Bekannteste Darstellung für den Bereich der Eifel ist das Fraubillenkreuz, eine durch Willibrord (St. Clemens) umgemeißelte Figur einer Urmutterdarstellung, zu sehen dort in der heutigen Kreuzesform. Wohl ursprünglich eine Magna Mater als

²⁸ Quelle: Wikipedia, Abruf vom 21.8.2017, Liste der keltischen ...
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_keltischer_G%C3%B6tter_und_Sagengestalten#Weibliche_Gottheiten_und_Sagengestalten.

²⁹ Quelle: Wikipedia, Abruf vom 21.8.2017 Fruchtbarkeitsgottheit
<https://de.wikipedia.org/wiki/Fruchtbarkeitsgottheit>.

Muttergöttin zur Zeit des Neolithikums.³⁰ Erwähnenswert noch Götinnen des Schutzes für Schwangere und Gebärende.



Abb. – Fraubillenkreuz, Ferschweiler Plateau.

Ergänzend soll an dieser Stelle angefügt werden, dass mehrere untersuchte vorzeitliche Kalender entweder die Haupt-Tangenten zu

³⁰ Dto., Magna Mater, https://de.wikipedia.org/wiki/Magna_Mater.

den Mondwenden oder die Sophienlinie als wichtigstes Merkmal aufweisen.

2 folgende Abbildungen:

Abb. – „Uteley“, Reliefansicht, DGK 5, Tim-Online.de 1:1500, 22.8.2017. Hohlwegsystem an der Conzenstraße.

Abb. – Odenbleuel, Plateau, Relief, DGK 5, Tim-Online.de 1:1500, 22.8.2017.

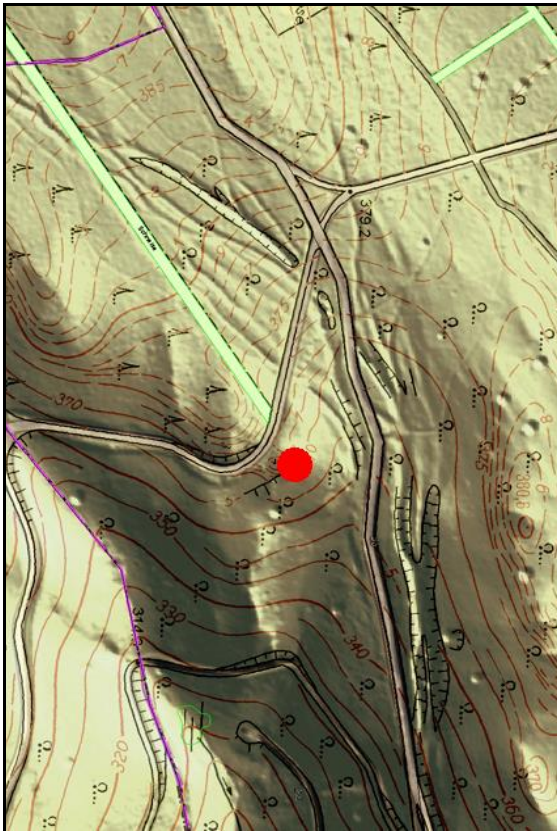


Abb. – Kultstätte „Uteley“ an der oberen Conzenstraße. (Norden = rechts). Hohlwegsystem.

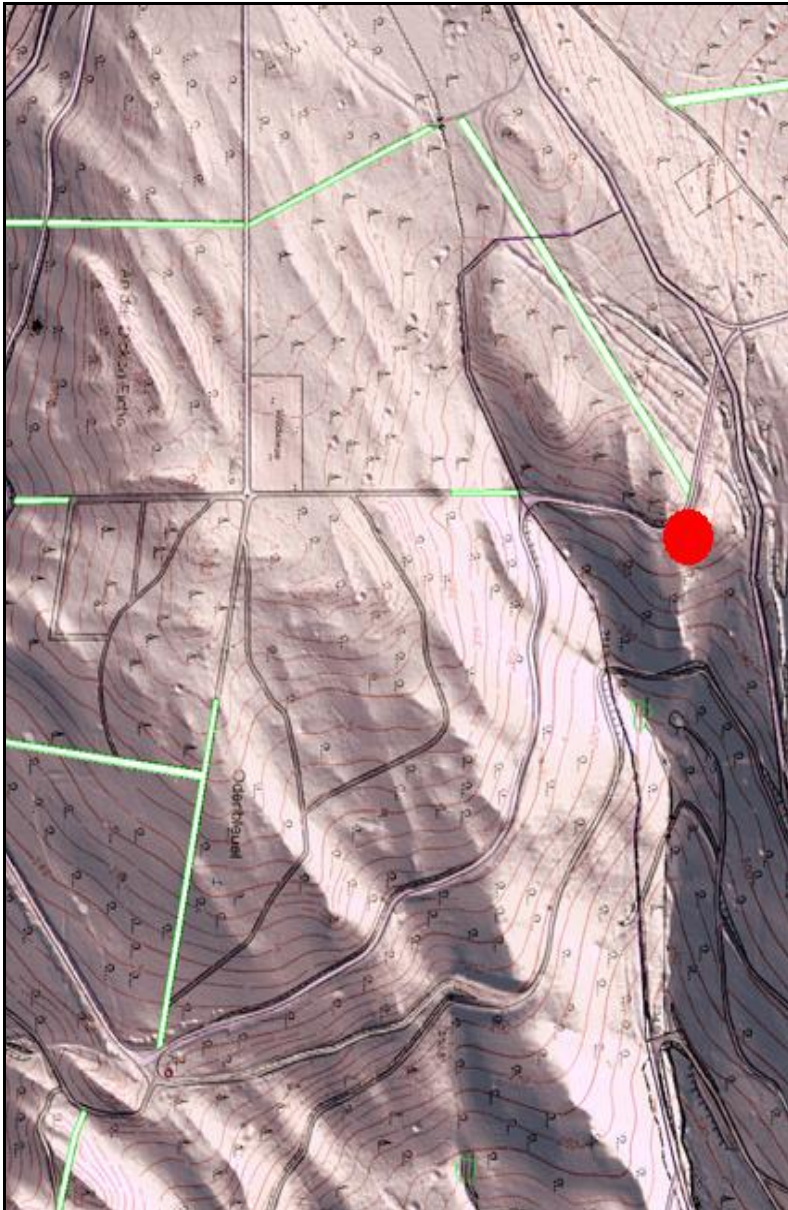


Abb. – Obere ebene Fläche Odenbleuel mit „Uteley“ (Norden = rechts). Felsformationen.

Höhe 380,6 (Kalenderstätte 30.2)

Unmittelbar 200 m entfernt der „Uteley“ befindet sich Kalenderstätte TP 380,6, die eigentlich wichtige Kalenderstätte an der Conzenstraße. Die von beiden Orten ausgehenden Kalenderlinien verlaufen etwa 100 Meter parallel nebeneinander zu benachbarten Kultstätten der anderen Rurseite. Die einzelnen Darstellungen dieser Linien finden sich unter den Kalenderanalysen im nächsten Abschnitt unter 30.1 und 30.2.

Es soll darauf hingewiesen sein, dass mit relativ hoher Genauigkeit die Mondlinien und Standorte der Kultstätten ermittelt wurden. Bei Entfernungen von etwa 3 Kilometern bedeuten 100 Meter Abstand etwa 1,5 Grad Abweichung. Anzunehmen ist, dass die Menschen der Vorzeit jedoch nicht ganz so genau gemessen haben. Für sie zählte das Erleben einer Mondwende oder eines Sonnenaufganges, welches für sie im Kreise einer Gemeinschaft als soziales Ereignis galt und mit entsprechend begleitenden Kulturen gefeiert wurde.

Neben den kalendarisch vorrangigen Kultstättenbezirken an der Hundsley, Hondjesley und dem „Göttersitz“ am Giersberg stellte sich die Höhe 380,6 als besonders wichtig heraus. Dieser Kalenderort an der oberen Conzenstraße mit 4 Kalenderausrichtungen ergänzt die Betrachtungen wesentlich und erhöht die kalendarische Bedeutung des Hondjesberges, insbesondere des vorne liegenden Felsens, die **Hondjesley**. All diese Stätten sind den meisten Menschen der Umgebung bekannt; das kalendarische Wissen um die Bedeutung der solaren und lunaren Ereignisse ging jedoch verloren. Die Hondjesley überragt zwar nicht die Höhen der anderen Felsen, liegt jedoch im Zentrum von Kalenderbetrachtungen. Der Felsen wird von den gegenüberliegenden Höhen am Giersberg bzw. Odenbleuel außer von der Höhe 380,6 auch von anderen Standorten zu Zwecken der Mond- und Sonnenbetrachtung anvisiert. In der folgenden Karte und Tabelle sind Hondjesberg (14) und Mittelberg (17) mit ihren zentralen Positionen ersichtlich. Wichtig ist festzuhalten, dass die

Mondaufgangsbetrachtung (41 Grad) und in der umgekehrten Betrachtung die Monduntergangswenden (220 Grad) auf der gleichen Tangente liegen.

Weitere Beschreibungen stehen bei den Kultstättenbetrachtungen unter 30.1 und 30.2.

© *Copyright.*

Bergheim, den 19.9.2022

Dieses Buch unterliegt dem urheberrechtlichen Schutz. Alle Rechte sind bei Heinrich Klein, Bergheim.

Es handelt sich um eine private Veröffentlichung. Das Copyright an den Sammlungen und historischen Schriften liegt bei den jeweiligen Archiven. Die hier eingebundenen Texte und Bilder beinhalten den Ausschluss der gewerblichen Nutzung und Weitergabe. Sonstige eingebrachte Texte und Bilder unterliegen den Rechten der Sammler oder des Verfassers. Es handelt sich um Teile privater Sammlungen, für die jeweils eigenes Copyright gilt. Jegliche Vervielfältigung wird hiermit untersagt.

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (Buch, Heft, Kopien, Scans, Film, TV, Ton oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Medien verarbeitet, vervielfältigt, verbreitet oder übersetzt werden. Anfragen sind bitte an die Archive, die einzelnen Sammler oder den Verfasser zu richten.

© Heinrich Klein
© Vorzeitkalender.de